

Das Verhältnis von Marx zu den sozialistischen Ricardianern

Wolfgang Müller

Mit den sozialistischen Ricardianern, die aus den Lehren der klassischen bürgerlichen Ökonomen – besonders aus der Theorie Ricardos – gegen die Herrschaft der Bourgeoisie gerichtete Schlüsse zogen, hat sich Marx über viele Jahre hinweg beschäftigt. Ihre Namen tauchen in vielen seiner Werke, Schriften, Manuskripte und Exzerptheften auf.

Bereits in den Exzerptheften „Brüssel-Manchester-Brüssel“ hielt Marx wichtige Gedanken von William Thompson und John Francis Bray fest und versah sie mit Einschätzungen.¹

Im „Elend der Philosophie“ verwies Marx in seiner Auseinandersetzung mit Pierre-Joseph Proudhons Utopie, durch „egalitäre Anwendung der Ricardoschen Theorie“ die Widersprüche der kapitalistischen Produktionsweise zu überwinden, auf Thomas Hopkins, Thomas Rowe Edmonds und erneut auf Thompson und auf Bray, aus dessen Schrift „Der Arbeit Übel und der Arbeit Heilmittel“ er viele Stellen zitierte und kommentierte.²

In den Londoner Exzerptheften beschäftigte sich Marx wiederum mit Thompson und Bray, mit Thomas Hodgskin und vor allem mit John Gray, der eine private Produktion beibehalten wollte und in der Vergesellschaftung des Handels und in der Ausgabe von Arbeitsgeld ein Mittel gefunden zu haben glaubte, Angebot und Nachfrage ständig in Übereinstimmung zu bringen.³

In den „Grundrissen der Kritik der politischen Ökonomie“ gelang Marx der Durchbruch zu seiner eigenen Wert- und Geldtheorie und dies in ständiger kritischer Auseinandersetzung mit der auch von sozialistischen Ricardianern vertretenen Arbeitsgeldtheorie und dem mit ihr verbundenen Reformismus. In seiner Schrift „Zur Kritik der politischen Ökonomie“ nahm Marx diese Kritik wieder auf und führte sie auf einem höheren Niveau weiter.⁴

In seinem Manuskript „Zur Kritik der politischen Ökonomie“ aus den Jahren 1861–1863 schenkte Marx sozialistischen Ricardianern wiederum viel

Aufmerksamkeit. Dabei verband er stärker als in früheren Arbeiten seine Kritik an ihren Irrtümern mit einer Würdigung ihrer Leistungen, die Ansatzpunkte für die Ausarbeitung der marxistischen Theorie enthalten.

Eine der Hauptschwächen der sozialistischen Ricardianer bestand darin, daß sie die Arbeitswerttheorie im wesentlichen in der Gestalt übernahmen, die Ricardo ihr gegeben hatte. In seinem ökonomischen Manuskript von 1861 bis 1863 schrieb Marx: „Die Oekonomen haben nie den Mehrwerth mit dem von ihnen selbst aufgestellten Gesetz der Equivalenz ausgleichen können. Die Socialisten haben stets an diesem Widerspruch festgehalten und auf ihm herumgeritten, statt die specifische Natur dieser Waare, des Arbeitsvermögens, dessen Gebrauchswerth selbst die den Tauschwerth schaffende Thätigkeit, zu verstehn.“⁵ Da auch die ricardianischen Sozialisten den spezifischen Charakter der Ware Arbeitskraft noch nicht erkannt hatten, nahmen sie an, daß der Austausch zwischen Kapital und Arbeit eine Verletzung des Wertgesetzes darstelle und der Reichtum der Kapitalisten durch Betrug und Diebstahl sowohl entstehe als auch erhalten und vergrößert werde. Die neue Gesellschaftsordnung, die sie erstrebten, betrachteten sie – gestützt auf die Naturrechtsideen des 18. Jahrhunderts – vor allem als Wiederherstellung der Gerechtigkeit, die verlange, daß das Produkt der Arbeit im vollen Umfange den Arbeitenden gehört.

Die kritische Haltung gegenüber der kapitalistischen Gesellschaftsordnung und die völlig anderen Schlußfolgerungen, die sie aus der Arbeitswerttheorie zogen, befähigten jedoch einige sozialistische Ricardianer auch, die ökonomische Theorie Ricardos weiterzuentwickeln und Marx Ansatzpunkte für die Ausarbeitung seiner Theorie zu liefern.

In den „Theorien über den Mehrwert“, die zum ökonomischen Manuskript von 1861–1863 gehören, zitierte Marx Ansichten von Hodgskin über das Kapital, aus denen hervorgeht, daß jener das Kapital bereits als Ausbeutungs- und Herrschaftsverhältnis erfaßt hatte und es nicht nur als akkumulierte Arbeit betrachtete. Die von Marx übernommene Stelle lautet: „*Fixes Kapital zieht seine Nützlichkeit nicht aus vergangener, sondern aus gegenwärtiger Arbeit, und es bringt seinem Besitzer einen Profit nicht deshalb, weil es aufgespeichert wurde, sondern deshalb, weil es ein Mittel ist, Kommando über Arbeit zu erlangen.*“ Und Marx bemerkte dazu: „Hier endlich die Natur des Kapitals richtig gefaßt.“⁶

Einige sozialistische Ricardianer näherten sich auch stärker als die klassischen bürgerlichen Ökonomen der Auffassung des Mehrwerts in seiner reinen Gestalt. Diesbezügliche Ausführungen in einer anonymen Schrift aus dem Jahre 1821 kommentierte Marx wie folgt: „Hier direkt Profit etc. in Aneignung der Arbeitszeit aufgelöst, für die der Arbeiter kein Äquivalent erhält . . . Also rent, Geldzins, industrieller Profit sind nur verschiedene Formen of ‚interest of capital‘, welches sich wieder auflöst in die ‚surplus labour of the labourer‘. Dies surplus labour stellt sich dar in einem surplus produce. Kapitalist ist der possessor der surplus labour oder des surplus produce.“⁷